Alte und neue Canadier

Von Frederick Phillip Grove, dem Verfasser von „A Search for America", in MacLean's Magazine vom 15. März 1928.

Ernste Mahnworte an die canadischen Bürger und an die Einwanderer.

(Schluß.)

Aber nun muß ich auch das andere Gesicht des Januskopfes reden lassen.

Einwanderer, wir laden Dich ein, unter uns zu wohnen, und Du folgst diesem Rufe. Wir heißen Dich willkommen. Wir sind durch Versprechen dazu verpflichtet. Du sollst uns bei Bearbeitung unseres Bodens helfen, sollst die Picke schwingen, um die Erze aus den Tiefen unserer Felsen zu Tage zu fördern, sollst die Räder unserer Industrie drehen. **Dafür haben wir Dir Freiheit versprochen.**

Du hast in Europa gelebt; mithin ist es Dir bekannt, **daß es keine Freiheit ohne Gesetze gibt.** Deine Freiheit hängt von Deinem Verhalten gegenüber den Gesetzen ab. Du mußt sie annehmen und ihnen gehorchen. Das ist hier ebenso grundlegend wie in Europa. Doch die Freiheit bietet auch Möglichkeiten. **Wir sind verschwenderisch, Du bist sparsam.** Wärest Du es nicht, hättest Du in Europa nicht durchhalten können. Werde nicht canadisch hinsichtlich der Verschwendung! Die Löhne, die wir in diesem Lande zahlen, übersteigen die Lebensbedürfnisse. Was Du mit dem Ueberschuß tust, geht keinen etwas an, nur dich allein. Gibst Du ihn für Kinobesuch, Candies oder schicke Kleider aus, wirst Du kein Landbesitzer, kein Kaufmann oder Industrieproduzent werden können. Wenn Du das Geld aber nicht verschwendest, läßt es sich ermöglichen. Hättest Du in Europa der Besitzer einer Sektion Land werden können? Wenn ja, so wärest Du heute nicht hier. Das ist etwas, das wir bieten: **Erhalte Dir die Sparsamkeit und Du wirst zu Wohlstand gelangen!**

Wir bieten noch mehr. Wir bieten Dir die Teilhaberschaft an der Entwicklung des Landes an. Lebe fünf Jahre unter uns, ohne mit den Gesetzen in Konflikt zu geraten und dadurch Deine Möglichkeiten zu vernichten, so gewähren wir Dir Anteil an der Gesetzgebung. Sind darin Bestimmungen, die Dir bedrückend zu sein scheinen, so wirst Du in die Lage versetzt, sie zu ändern. In Schuldistrikten, Munizipalitäten, Provinzen und in der Dominion sollst Du dein Teil dazu beitragen, sollst Du deine Stimme abgeben; denn nach 5 Jahren betrachten wir Dich als einen der unseren; bis dahin bist Du unser Gast.

Vielleicht trifft Du Männer und Frauen, die sich von Dir abwenden, weil Dein Akzent in der Sprache verrät, daß Du nicht unter uns geboren wurdest. Für diesen Fall will ich Dir einen vertraulichen Rat geben: Zähle diesen Mann oder diese Frau in Deinem Herzen unter den Riffraff dieses Landes! Solchen Riffraff gibt es wohl überall. Solltest Du dieser Sorte von Leuten in größerer Masse begegnen, so halte Dich an die Wahrheit folgender Tatsache: Dieses Volk hat mich zum Kommen eingeladen; es brauchte mich und braucht mich noch immer. Wenn Du in Zweifel geräts, gehe zum prominentesten und gebildetsten Mann in Deinem Distrikt und ersuche ihn um Mitgefühl und Hilfe. Ich bin überzeugt, daß Dir beides gewährt wird.

Sei stolz auf Deine Muttersprache!

Noch mehr! Wir bieten Dir Bruderschaft an. Wir wollen nicht nur Deinen starken Arm und Deine Geschicklichkeit. **Wir wollen Dich selbst.** Wenn Du über ein Wissen verfügst, das wir nicht besitzen, sollst Du uns darin unterweisen. Wenn Du Gefühle hegst, die uns fremd sind, teile sie uns mit. Vergiß nicht die Bäume, die in Deiner Heimat, der Bukowina, wachsen, noch die Eschen, die in der isländischen Saga Yggdrasin heißen — wenn du dich nach ihnen sehnst, achten wir diese Sehnsucht. Erzähle uns davon, auf daß wir an Deinem Fühlen teilnehmen können. Wenn Du wunderliche Traumbilder hast, erzähle uns davon, damit wir Dich verstehen lernen; den Wissenden sind Deine Träume vielleicht kostbarer als Deine Muskelkraft. Ich weiß, daß ein Lied in Dir lebt — **vergiß Deine Sprache nicht!** Wir kennen Deine Sprache nicht, wie auch Du kein Englisch konntest, als Du herüberkamst. Du hast selbst erfahren, wie mit der Erlernung einer neuen Sprache Deine Kräfte wuchsen. **Sei mithin stolz darauf, daß Du infolge Kenntnis Deiner Muttersprache eine Macht besitzt, die uns verborgen ist.** Auf unseren Hochschulen und Universitäten lehren wir selbst unserer Jugend ein oder zwei Fremdsprachen, Lateinisch, Griechisch, Deutsch, Französisch gar nicht zu erwähnen, das ja in Canada keine Fremdsprache ist. Wir tun das, um die Geisteskräfte unserer Jugend zu entwickeln. Wahr ist, daß Ihr in den meisten Provinzen Eure Kinder in englische Schulen schicken müßt, aber das soll auch so sein; denn es muß unter uns eine gemeinsame Sprache geben.

Doch das Beste, was wir anzubieten haben, liegt in dem Land, das wir Dir geben, mit dem Du zusammen aufwachsen sollst. Wenn Du glaubst, wir wollten, daß Du uns in allem gleichen sollteſt, so irrst Du. Wenn Du absolut so werden würdest wie wir, was ja undenkbar ist, so würdest Du den größten Teil Deines Wertes für uns verlieren. 75 Prozent der Bevölkerung unseres Westens und noch mehr im Osten sind von angelsächsischer Abstammung; das heißt, sie sind eine Mischung von Kelten, Briten, Deutschen, Skandinaviern und Normannen (Franzosen) — nicht zu erwähnen die spanische und koloniale Beimischung. Diese Verschmelzung ist alt, hat viele Prüfungen bestanden, war in der Geschichte erfolgreich, hat ein Reich aufgebaut. Es ist eine Vermischung noch voll der sprühenden Jugendkraft. Sie wird noch weitere Beimischungen vertragen. Lerne unsere Sprache, unterwirf dich unseren Gesetzen und hilf uns beim Entwurf derselben, wenn Du dazu berechtigt bist; das ist alles, was wir von Dir verlangen. **Aber sonst bleibe, was Du bist,** soweit die neue Umgebung, die freiere Luft dieses Kontinents es zuläßt, da sie je doch auch ihren Einfluß ausübt. Diesen unvermeidlichen Einflüssen brauchst Du dich nicht zu entziehen, da andernfalls Dein eigenes Wachstum dadurch behindert wird.

Aber wenn Du vor uns zurückhältst, was Du mitbringst — das Beispiel der Sparsamkeit, die alte Weltanschauung, die im Leben mehr sieht als nur die Anhäufung von Dollars — dann hältst Du unser Wachstum auf.

Vor allem: Halte den Kopf hoch! Dies Land will kein „Schmelztiegel" sein. Es ist vielmehr ein Land, in dem „viele Wohnungen sind" — darunter ohne Zweifel eine, die gerade auf Dich gewartet hat.

Robin Hood Mehl kommt aus Euren eigenen weltberühmten Weizenfeldern.

Robin Hood FLOUR

„Geld Zurück"-Garantie in jedem einzelnen Sack

Brews beer superior to all

Hop Flavored or Plain $1.75 at your dealers, or write us.

Aus Deutschland

Berlin, 27. Juli 1928.

Sehr geehrte Schriftleitung! Die beiden Nummern vom 4. sowie 11. Juli habe ich mit Dank erhalten. Daß ich mich wirklich freue, wenn ich ab und zu Ihre geschätzte Zeitung „Der Courier" erhalte, sollen Ihnen auch folgende Zeilen bestätigen.

Gerade jetzt nach diesem grausigen Kriege, wo unsere deutschen Brüder im Auslande sowie das Deutschtum überhaupt um seine Existenz kämpft, interessiert mich jedes Lebenszeichen aus dem fernen Westen. Ohne Schmeichelei kann man doch von den deutschen Zeitungen im Auslande sagen: unsere große Heimatpresse kann eine Menge von ihnen lernen. Fast alle Tageszeitungen, ganz abgesehen von der Flut von Zeitschriften, in unserem deutschen Vaterlande stehen im Dienste irgendeiner Partei, wo man in Haß und Fehde wetteifert. — Wie traurig! Dieses fällt bei den ausländischen deutschen Zeitungen, besonders beim „Courier", vollkommen fort. Möge die Heimatpresse daraus ihre Lehren ziehen! Hält man jedoch Umschau in sämtlichen kriegführenden Staaten Europas, so muß man ja zugeben, daß fast überall die politische Verhetzung durch die Presse an der Tagesordnung ist. Ehe die Hetze der Presse nicht ein Ende nimmt, wird trotz allen Versicherungen optimistischer Friedensfreunde von einer Völkerversöhnung niemals die Rede sein können. Christi Worte: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" sind Vorbedingungen für eine wahre Völkerversöhnung! — Selbstverständlich müssen alle Menschen dieses Wort unseres Welterlösers auch in der Praxis anwenden. Wahre Religion der Tat von Kindesbeinen an bringt uns einen Schritt näher dem von uns ehemaligen Kriegsopfern so heiß ersehnten Weltfrieden!

Je mehr ich mich mit dem „Courier" beschäftige, umso größeres Interesse habe ich für Canada. Muß es offen bedauern, daß es nur sehr wenig Werke für unser Volk gibt über dieses große Land. Wissenschaftliche Werke sind selten geeignet und auch für die meisten Interessenten zu teuer. Die traurige Folge davon ist, daß sehr viele Leute Canada für eine große Eiswüste halten, ähnlich wie Sibirien. Schade, hätte ich Mittel zur Verfügung, und könnte Canada, das für mich doch ein Land von unbegrenzten Möglichkeiten ist, persönlich kennen lernen, glauben Sie, bitte, ich würde etwas für das Volk schreiben.

Wenn Sie Fühlung nehmen mit der hochlöblichen Regierung Ihres Landes, so bitten Sie dieselbe, sie möchte die deutsche Einwanderung fördern. Selbst einer großen deutschen Einwanderung kann die Regierung unbesorgt entgegensehen. Werfen Sie nur einen Blick nach Ihrem Nachbarlande, den Ver. Staaten! Mit Stolz versichert jeder Bürger der Ver. Staaten, daß es Deutsche gewesen sind, die mitgewirkt haben an der Großmachtstellung dieses reichen Landes. In den anderen englischen Kolonien, z. B. Australien und Südafrika, kann man dem Deutschen auch nur das Beste nachsagen! Mit Freuden darf man daher unseren Landsleuten die Einwanderung erleichtern und ihnen wahre Rechte einräumen! Da wir leider noch nicht unsere Kolonien zurückerhalten haben und in unserem Lande infolge der traurigen Wirtschaftslage durch den Vertrag von Versailles sowie durch das Dawesabkommen viele gezwungen sind, eine neue, bessere Heimat zu suchen, wird der Auswanderungsgedanke lange wach gehalten werden.

Möchte die geehrte Schriftleitung des „Courier" entschuldigen, wenn ich in meinen Ausführung zu lang geworden bin. Ich bin kein Berufsredakteur, sondern ein Mann aus dem Volke. Da ich selbst Frontsoldat war und im Kriege das Auslandsdeutschtum kennen und schätzen gelernt habe, brennt mein Herz für diese so wichtige Sache!

Wie schon gesagt, gerne würde ich auch die Verhältnisse der Amerikadeutschen persönlich studieren, doch wo jetzt die Mittel fehlen, freue ich mich schon, wenn Sie mir von jenseits des Ozeans Zeitungen senden und danke Ihnen nochmals. Werde mich wieder freuen, wenn die nächsten Nummern eintreffen.

Von Neuigkeiten aus der alten Heimat sind Sie ja sicher unterrichtet. Hier in Berlin beobachten wir in der Spree jetzt eine große Masse sterbender Fische. — Die Versuche mit dem Raketenauto werden fortgesetzt. — Gespannt warten wir auf die Proben der neuesten Erfindung der deutschen Technik, des „Ozeanoplans". Gelingt dieselbe und wir können, wie der Erfinder Herr v. Gasenko meint, in 40 Stunden von hier nach Amerika reisen, dann wäre die Verbindung zu Ihnen nicht so langwierig. — Die Fahrten des neuen Riesen-Zeppelin werden aber vorangehen. — In Wien ein riesiges Zusammentreffen von 200.000 deutschen Sängern. Die feindliche Auslandpresse kritisiert dasselbe, da der Anschlußgedanke wachgeworden ist.

Schließe nun mit vorzüglicher Hochachtung. Ihr dankbarer

Ewald Schirrmacher,
Berlin N 31, Strelitzer Str. 72.

Turret fein geschnittener VIRGINIA Tabak

Sammeln Sie die eingelegten Karten

Gut für wertvolle Geschenke

TURRET

fine cut Virginia TOBACCO

Aus Rußland

Der Erdsturm im Beresan am 26. April 1928.

1. Vier Tage ausgenommen, war der Monat April vom 1. bis zum 26. sehr windig, durchschnittlich 11 Sekundenmeter, d. h. die Geschwindigkeit des Windes betrug 11 Meter in der Sekunde. Außergewöhnlich stark aber, nämlich siebenter Stufe, war der Sturm am 13. April. Er erreichte eine Geschwindigkeit von 24 Sekundenmeter! Hier ist es ja fast immer windig, allein ein solcher Sturm gehört doch zu den seltensten Naturerscheinungen. Infolge der großen Trockenheit wirbelte der Sturm eine Unmenge Staub auf. Die Staubwolken waren öfters so dicht, daß man kaum die Nachbarshäuser sehen konnte. Sie erhoben sich von der Erde bis an die Wolken und schienen Himmel und Erde miteinander zu verbinden. Die Nachttemperatur stand im April niedrig, im Mittel 1,7 R.; an vier Tagen unter Null, an vier Tagen auf Null. Der letzte Nachtfrost war am 15. April und zwar —4 R. Am 11. April hatte es bei —8 Grad Kälte in Tambow geschneit; 13. fiel in Charkow viel Schnee. Vom 14.—22. wehten hier starke Westwinde, die viel Staub aufwirbelten. Dieser senkte sich aber, sobald der Wind etwas nachließ. Auf dem Ackerfeld richteten die Stürme großen Schaden an. Die frisch aufgeackerte Erde blies der Wind weg. Die Körner lagen bloß und mußten bei stillerer Witterung nochmals untergeackert werden. Alle diese Vorgänge waren, wenn auch schadenbringend, so doch nicht ungewöhnlich; denn auch früher waren solche Stürme gewesen, z. B. am 19. März 1925 im Kutschurgan. Eine ganz außerordentliche Naturerscheinung fand aber am 26. April statt.

2. Am 24. April, morgens um 8 Uhr, meldete die Sonne schon, daß ein Sturm im Anzuge sei. Es bildete sich um die Sonne ein Hof, dessen Kreislinie jedoch mit dem Mittelpunkt durch aschgraue Schleierwolken sich vereinigte. Die Kreuzpunkte in der Kreislinie waren kaum etwas stärker gelblich-rötlich gefärbt als die weiteren Sektoren. Daraus ließ sich im voraus erkennen, daß weder Hitze, noch Regen, sondern ein Sturm im Anzuge sei. Um 9 Uhr morgens des nächsten Tages — 25. April — hielt der Sturm seinen Einzug, und zwar von Osten. Gegen Mittag nahm er immer mehr zu und erreichte schließlich die 6. Stufe — 19 Sekundenmeter. Wer auf dem Felde in der Nähe des Dorfes war, konnte keine Häuser sehen, sondern nur einen undeuren Staubknäuel, der wie ein vom Himmel herabhängender Schleier alles verhüllte. Gegen Abend jedoch legte sich der Sturm bis auf 5 Sekundenmeter. Allein die untergehende Sonne ließ durch ihren silberhellen, ins Gelbliche scheinenden Glanz uns sagen, daß der vom 24. April angekündete Sturm noch nicht vorüber sei. So traf es auch ein.

3. Am 26. April sauste der Ostwind wieder daher. Es schien gleichsam, als wollte er sich an der Erde festhalten, raffte daher vom Ackerlande eine Unmenge Erde mit sich fort und verwandelte sich so in einen Erdsturm. 18 Werst von Karlsruhe gegen Osten fließt der Bug, an dem große Sandstrecken liegen. Der Sturm wühlte sich in den Flußsand, peitschte ihn in die Höhe, wirbelte ihn in der Luft umher, rieb ihn zu Milliarden kleinen Teilchen und trieb ihn bis zu den Wolken hinauf. Die Sonne war nicht mehr zu sehen. Nun trat aber eine Erscheinung ein, die noch niemand hier erlebt hat.

4. Um ½9 Uhr morgens, am 26. April, fing es an düster zu werden. Allenthalben hörte man sagen: „Na, es wird ja so finster." Um ¾9 war es schon so finster, daß man ohne Licht weder lesen, noch nähen, noch sonst eine ähnliche Arbeit verrichten konnte. Wo sich zwei trafen, sagten sie zueinander: „Es wird Nacht", und lächelten dabei. Doch das Lachen verging bald; denn die Dunkelheit nahm immer mehr zu. Die Lampen mußten angezündet werden. Die Luft war von der Erde bis zu den Wolken mit Staub angefüllt, schien honiggelb und war fast undurchsichtbar. Ein ganz sonderbares, unheimliches Gefühl überfiel Menschen und Tiere. Leute, die auf dem Felde waren, fuhren eilends heim. Bekam man sie zu Gesicht, so glaubte man, Neger zu sehen; sie sahen ganz gespensterartig aus. An mehreren Stellen im Dorfe scharte man sich zusammen, und einer stellte dem andern die Frage: „Was ist das?" Eine geheime Angst beschlich die Gemüter und rief die Frage hervor: „Soll das nicht eine Vorbereitung vom Ende der Welt sein?" Wer diese seltsame Naturerscheinung miterlebt hat, der versteht, wie ernst eine solche Frage war. Das unheimliche Gefühl, verbunden mit der Angst vor einem Uebel, das man nicht kannte, brachte die Frage immer weiter ins Rollen. „Es werden Zeichen an der Sonne sein," meinte jemand. „Schon gut", erwiderte ein anderer, „aber es ist noch nicht alles in Erfüllung gegangen." — „Das wohl, aber Gott kann auch die Zeit abkürzen." — „Schon recht, aber der Antichrist muß doch erst kommen, und die falschen Propheten," usw. Die Finsternis dauerte fort. Die Angst wurde immer größer. In einigen Häusern rief der Hausvater die Seinigen zusammen, kniete nieder und alle beteten mit einer Andacht wie noch nie. Not lehrt beten. In anderen Häusern wurden die Betten gemacht; es legten sich viele, deckten sich zu und versuchten einzuschlafen, um das unheimliche Gefühl loszuwerden. Zuerst hatte die Angst das schwache Geschlecht ergriffen; doch da die Dunkelheit nicht nachließ, so wurde auch schließlich den stärksten Männern nicht einerlei. „Wenn es auch noch nicht das Weltende ist, man sollte sich aber doch bekehren," hörte man sagen. Man schickte einen Mann zu dem Schreiber dieser Zeilen und bat um eine Erklärung.

5. Der anhaltende Sturm hatte den Staub bis an die Wolken getrieben. Die Stäubchen waren schon so fein gerieben, daß Milliarden von ihnen leichter waren als die Luft, daher in der Luft hängen blieben. Die schwereren Stäubchen peitschte der Wind aber unaufhörlich, so daß auch sie sich nicht setzen konnten. Der Sturm nahm zwar bis auf 11 Sekundenmeter ab; allein ein solcher Wind ist immer noch Herr über den Staub. Die Luft war düster; nun kam noch etwas hinzu, das sie finster machte: Von Osten her wälzten sich schwere, dunkelgraue, höchstens zwei Werst hoch ziehende Schleierwolken, die schließlich den ganzen Horizont bedeckten. Durch solche Wolken dringt überhaupt nur ein spärliches Sonnenlicht hindurch, und nun stand unter den Wolken noch die dicke Staubwand von der Erde bis oben hinauf. Die Sonnenstrahlen prallten an dem Staubschleier ab. Da aber in der Luft sehr viel Bugsand kreiselte, so erhielt die Luft dadurch einen gelblich-grauen Schein. Die seltsame Naturerscheinung war also aus drei Ursachen entstanden: Sie wurde erstens vorbereitet durch den starken Wind, der mehrere Tage vorher schon wehte und Staub in Hülle und Fülle vorbereitete. Zweitens wurde sie eingeleitet durch den Sturm am 26. April, der die ganze Gegend mit einem Staubschleier bedeckte. Drittens wurde sie vollendet durch die schweren Schleierwolken, die der Staub bedeckten und das Sonnenlicht nur sehr spärlich durchließen, wodurch eine so unheimliche Düsterheit entstand, die sehr stark auf die Einbildungskraft und auf die Nerven wirkte. Diese Wirkung fühlte die ganze Natur. Die Hühner gingen auf ihre Stangen. Die Hähne krähten wie in der Nacht. Die Kleeblume auf dem Fenster in meiner Wohnung, welche die Blüten am Abend schließt und am Morgen öffnet, hielt sie so geschlossen wie in der Nacht.

6. Die unheimliche Düsterung währte 4½ Stunden, von ¾9 bis ½2 Uhr. Um ½2 war es wenigstens so hell, daß man mit einer Anstrengung der Augen lesen konnte. Die Schleierwolken verschwanden; der Staub setzte sich aber bis zum Abend nicht, die Luft erhielt aber ihren gewöhnlichen Schein, wodurch die Unheimlichkeit verschwand. Am Boden war keine Schwarzerde mehr zu sehen. Eine feine, weißlich-gelblich, aschgraue Schichte bedeckte alles. Wo am 2. und 3. Februar der Schneesturm Schanzen aufgeworfen hatte, da hatte jetzt auch der Erdsturm Schanzen hingefegt, genau nach der Gestalt der Schneeschanzen, wenn auch kleiner. Die Rebstöcke im Weinberge waren mit Erde zugedeckt, die Gräben zugejagt. Wo ein Burzanstengel auf dem Felde stand, da zog sich von ihm auch eine kleine Erdschanze hin, wie wenn diese den Schatten des Stengels infolge des Mangels des Sonnenlichtes hätte ersetzen wollen. Nachträglich berichteten die Zeitungen über Erdbeben in Bulgarien, auf dem korinthischen Isthmus und in Kleinasien. Am 27. April ging dann ein schöner Regen nieder, der die Luft reinigte, den Boden abwusch und ihm wieder seine frühere Farbe verlieh. Durch den Regen hatte jeder Quadratfaden 5½ Eimer Wasser erhalten. Nun schlug die Stimmung bei den Leuten um. Die Angst war verschwunden; Freude erfüllte nun die Gemüter.

Bei Einkäufen und Bestellungen erwähne man bitte stets den Courier.

AFTER ALL There's Nothing To Equal Zam-Buk FOR THE SKIN!

DREWRYS STANDARD LAGER

No wonder it's good There's 50 years' experience behind it.

This pure Lager is manufactured by the original Drewry process from the choicest Canadian malt and imported hops. Ask for it by name.

THE DREWRYS LIMITED
WINNIPEG
Phone 57 221

408

Volga German Agency, Inc.

4787 Milwaukee Ave.,
Chicago, Ill.

Vertritt die Interessen aller in den Vereinigten Staaten und Canada lebenden Deutsch-Rußländer.

Geldsendungen nach allen Teilen Rußlands und anderen Ländern.

Schiffskarten für alle Linien.

Ausfuhr landwirtschaftlicher Maschinen nach Rußland.

Verlangt Auskunft.

RID-O-LICE TABLETS

Tabletten

Vernichtet alle Geflügellläuse ohne Bestäubung, Besprühung oder Handhabung der Vögel. Ganz giftfrei und unschädlich. — eine Rid-O-Lice Tablette in einer Gallone Wasser wird Ihre Hühnerschaar fröhlich und gesund erhalten, frei von Ungeziefer, und ohne dabei das Fleisch oder die Eier der Tiere zu beschädigen. Ein Treatment für ein Jahr ausreichend für eine gewöhnliche Hühnerschaar wird für einen Dollar versandt. Oder senden Sie blos Namen und Adresse und zahlen Sie den Dollar und die Postspesen dem Briefträger bei Ablieferung. Das neueste Bulletin über Krankheiten und Fütterung des Geflügels wird frei mit der Bestellung zugeschickt. Zufriedenheit garantiert, oder Geld zurückerstattet.

Agenten werden gesucht.

Alexander Laboratories
9 Bohon Bldg. Toronto, Ont.

Am Wege zu Harmonie, Kameradschaft und Fröhlichkeit

71